Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 35

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-437832

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verehrte Redaktion!

Weil wir doch bei den Bekomplimentierungen sind, so muß es jedenfalls Ihre Leser interessieren, wie der Tag von Göschenen abgelaufen ist. In Hörweite, hinter einer schlanken und verschwiegenen Guirlande versteckt, befand sich Ihr Berichterstatter bis an die Zähne bewaffnet — mit Feder, Papier, Tinte und einem Sandwich nebst einem Glas Falerner nämlich — in der gefährlichen Lage als Anarchist reinsten Wassers entweder verhaftet oder doch beim Champagner übergangen zu werden. Keiner dieser beiden Fälle durfte natürlich weder auf mich, noch auf Sie ein schiefes Oberlicht werfen (nnten herauf war's beleuchtet von der Küche her). Also schnell legitimierte ich mich vor dem transalpinen König, den ich in drei wunderbaren Saltomortale erreichte. Kaum hörte er indessen das erste Wort, so durchbrach ein heiteres Lächeln seinen sonst so dunklen Schnurbart und in der sonoren Sprache der alten Ladiner klang es auf Schweizerdeutsch etwa heraus: „Es ist schon gut, lieber Trülliker, setz' Dich jetzt nur und verdrülle mir bei Leibe meine Rede nicht. Letze Dich an den Herrlichkeiten" — an den ungekrönten nämlich — und da wurde er plötzlich beim Schinken — nicht trichinisch — aber trochäisch:

„Die der flotte Zahn il dente uns zu Ehren aufgestellt
Und vertilg' dort Deine Ente, freuen soll sich drob Dein Zahn,
Nicht zu oft kommt er so dran — drauf mit Ehrenwein verschwellt!"

Sehr respektvoll kaute ich ein Stück dieses Federviehs hinunter, mit dem südlichen Auge freundlich blinzelnd und der König hatte mich verstanden.

So majestätisch versteht eben nicht Jeder mit den Majestäten zu verkehren, drum glaube ich (unter uns gesagt) ist mir ein Orden sicher. Wirklich murmelte er etwas von „Orda", aber doch war ich nicht sicher, ob er mich allein oder die Gesamtheit unserer schreibseligen und federlauernden, interview-wütenden Gilde meinte!...

Zwei sich gegenseitig sympathische Menschen verstehen einander schon durch Blicke und als darauf mein Auge wohlgefällig auf der Champagnerflasche haften blieb, mochte der letzte Schatten eines Zweifels hinter der schwarzhaarigen Naturperrücke des Beherrschers aller Polenten geschwunden sein, daß ich ein Anarchist sei. Aber ein plötzlicher Knall machte die ganze Corona stutzig und wie der Blitz waren zwei unheimliche Detektivs hinter meinem Stuhl her. Als jedoch der jugendliche Re mit leuchtenden Blicken den Pfropfen das Ziel der Zimmerdecke treffen sah und mir sein Glas zum Anstoßen hinüber hielt, da waren die Zwei ganz heimlich verschwunden. Alle Achtung, dachte ich, der hohe Herr hat Schule gemacht bei der rauchlosen Artillerie! Nachdem wir uns noch über die Umwandlung der Feldmarine in eine drahtlose Ballonkompagnie unterhalten hatten, wobei mir das Unbehagen des Königs darüber nicht entging, daß in Italien die Infanterie manchmal zu Fuß gehen muß, trennten wir uns mit dem gegenseitigen Ausruf: A rivederci alla mostra mondiale da Besenbüren!

Ihr wohlgewogener Trülliker.

Hat Einer das Glück, so mag es sich geben,
Es wachsen ihm Trauben an Jungfernreben.
Wer aber zum Vogel des Peches geboren ist,
Demselben die Reblaus den Weinstock zerfrißt.

Aus Mutzopotamien wird uns geschrieben: Die großen Anstrengungen zur Hebung Berns als Fremdenstadt haben schon prächtige Erfolge gezeitigt:

1. Die Ladenbesitzer haben beschlossen, ihre Magazine erst Nachts um 1 Uhr zu schließen. Der bisherige Modus, die Magazine schon um 11 Uhr zu schließen, kann wegen des großen Fremdenandranges nicht beibehalten werden.

2. Für Erstellung des Winterkasino mit Sommergarten wurden durch freiwillige Beiträge des Gesangvereines, der Hoteliers und Wirte Fr. 2,340,000 gezeichnet. Man hofft, daß dieser Betrag zur Fertigstellung des Rohbaues genügen werde.

3. Die Subskription auf 5000 Aktien des Sommerkasino mit Wintergarten mußte eine Stunde nach Oeffnung der Bankschalter wegen zehnfacher Ueberzeichnung geschlossen werden.

4. Für Uebernahme des Wirtschaftsbetriebes beider Kasinos liegen Pachtofferten vor, die bis auf eine jährliche Pachtsumme von 9 % der Baukosten gehen.

5. Die Pächter der städtischen Reitschule und des Kornhauskellers haben sich anerboten, von nun an den doppelten Mietzins zu entrichten.

6. Ein Ballon captif-Dienst von der Stadt nach dem Sommerkasino und von den ferneren Außenquartieren (Kirchenfeld, Rabbenthal) nach dem Winterkasino wird auf den Zeitpunkt der Eröffnung beider Kasinos organisiert werden.

7. Die Verwaltung des Stadttheaters läßt gegenwärtig die Frage prüfen, ob und auf welche Weise der Zuschauerraum vergrößert und auf 2000 Sitzplätze gebracht werden könnte. In Stadttheateraktien herrscht wilde Spekulation. Bei riesigen Umsätzen schlossen dieselben heute 183 Geld 200 Brief. Der Sanitätsdienst der Börse hat sich heute glänzend bewährt.

8. Die Zahl der Bewerber um die Direktion des Stadttheaters vermehrt sich jeden Tag. Herr C., der bis jetzt die höchste Offerte gemacht hat, anerbietet sich, außer dem jährlichen Pachtzins eine Subvention von Fr. 15,000 an die städtische Armenkasse zu bezahlen.

9. Von den Bewohnern des Nydeckhofes ist ein Gesuch eingereicht worden, es möchte das neue Denkmal des Weltpostvereines in zehnfacher Verkleinerung auf den 10 bekanntesten Plätzen aufgestellt werden statt nur an einem Orte, der eigentlich außerhalb der alten Stadt Bern liegt.

Die Sache macht sich, wie Sie sehen!

Mit freundlichem Gruß

Gernegroß.

Ballgespräche.

„Mein Fräulein, haben Sie wohl schon einmal Ihresgleichen gesucht?"

*

„Die Unwissenheit ist Glück, mein Fräulein, meinen Sie nicht auch?"
„„O gewiß! Sie sehen ja auch immer so glückstrahlend aus!""

Patriotisch entrüstet.

Es herrscht im schönen Lande Schwyz bei dieser Wärme Doppelhitz'.
Man will nach Rechten und nach Pflichten ein Schlachtendenkmal jetzt errichten,
Morgarten soll verewigt sein in Felsen oder Marmelstein.

Den Denkstein will der Kanton Zug, der Kleine hat ja nie genug,
Wer will ihn diesem Ländchen geben, das einmal doch mit Leib und Leben
Ja selbst bekämpft den Schweizerbund? das wäre dumm und ungesund.

Wie sich die Nachbarschaft verschönt! Wir bleiben immer wie verpönt.
Daß Niemand soll zu strenge husten, hat Uri Straßen auf den Susten;
Der Klausen ist auch so bedacht, die Kunst baut Straßen über Nacht.

Die Unterwaldner jauchzen laut, die Uferbahn wird schon gebaut,
Die Glarner haben Pensionen, verkaufen Ziger, Käs und Bohnen,
Auf Ländlerberge zieht der Dampf, was Laufen scheut und Wadenkrampf.

Den Stierenmarkt, berühmt genug, hat annexiert das schlaue Zug.
Die Wäggi- und die Siggentaler verkauften auch für and're Taler
Elektrische Betreibungskraft. Und nur für Schwyz wird nichts geschafft.

Man darf da fragen scharf und sehr: „Mein Schätzchen, sprich, was willst du mehr?"
Wird auch das Denkmal uns gestohlen, dann pochen wir doch unverhohlen,
Und rufen laut und unverbrämt: „Mein Schätzchen, du bist unverschämt!"

Logisgesuch.

Ein älterer Herr sucht bei einem klavierlosen, hunde- und katzenfreien, wanzenreinen Ehepaar Kost und Logis.

Geistesgegenwart.

Audiatur et altera pars! sagte der Herr Konsistorialrat, als ihm ein Wind entfahren war.

Ich bin der Düfteler Schreier
Ein eisriger Alpenklubist
Und freu' mich der herrlichen Aussicht,
Die da droben zu sehen ist. —

Doch lieb' ich passierbare Stellen
Ganz ohne Halsbrecherei,
Wobei ich mich immer erinn're,
Daß der Mensch keine Gemse sei.

Doch viel hochgelahrte Herren
Von jedweder Fakultät,
Die glauben das erst, wenn dann ihr
Absturz in der Zeitung steht.